Das neuste Attentat

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **5 (1879)**

Heft 31

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-424255

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Märchen.

Dorten, wo die Saale wälzet ihre klaren blauen Wogen,
Wo der Himmel über Eichenwäldern spannt den hehren Bogen!
Wo der Schlagbaum blau gestrichen, wo die Saaten üppig wallen,
Wo man hört manch' „Kruzidonnerwetter!" aus den Kehlen schallen;
Wo ein heilig durchgeschwitztes Futter aus berühmtem Hute
Stärkt die lahmen Bureaukraten stets mit neuem Lebensmuthe;
Wo vom Berge mächtig brausend tönt die schäumende Saline,
Und in's Thal mit trüben Blicken schaut die alte Felsruine,
Wo aus tiefem Schacht der Erde zischend klar die Quelle springt,
Der Rakoczy Herz und Nieren aller Welt auf's Neu' verjüngt —
Dorten sitzt zweihundertfiebzigpfündig, sinnend und entschlossen,
Des Jahrhunderts Herkules in seinem Zimmer unverdrossen
Bei der Arbeit, neu zu stärken seinen Leib und seine Größe,
Flickend seinen Tugendmantel, daß er decke jede Blöße.
Und er ist gar guter Dinge, singt „Hepp! Hepp!" in tiefstem Basse,
Träumt von Christenhengst und Judenstute allerneu'ster Rasse;
Wie ein Pfäfflein d'rauf zu pfropfen und des heil'gen Vaters Segen,
Und sich froh in's gleiche Eh'bett Zöllner und Agrarier legen.
„Schöner Mischmasch! Edle Sippe!" höhnt er lustig im Triumphe;
„Und ich ganz allein als Goldfisch schwimme oben auf dem Sumpfe."
Horch! da klopft es, und hereintritt mit den fromm gefalt'nen Händen
Und verdrehtem Augenpaar, seinen Segen ihm zu spenden,
Jetzt ein Pfäfflein: „Großer Kanzler, möge Dich der Herr behüten!"
„„Lass' das Schwätzen, sage lieber, was Du heute mir zu bieten!""
„Eine Welt voll Aberglauben, käuflich gleich in Haß und Liebe
„Und belebt durch Narren, Gründer, Weise, Ehrenmänner, Diebe;
„Einen Himmel, den kein Teufel je von Ferne nur gesehen,
„Eine Hölle, der man gegen baares Geld kann leicht entgehen —"
„„Das ist viel und macht mich lüstern, mit Dir Bruderschaft zu trinken,
„„Aber über's Ohr mich hauen, möchtest Du, will mich bedünken,
„„Denn, wer Lust zum Schachern zeiget, hat stets Lust auch zu betrügen,
„„Darum gib Beweis mir Pfaffe, sonst geh' heim mit Deinen Lügen!""
Und wie Satanas sich recket, wächst der Pfaff' zum Ungeheuer,
Küßt den Kanzler auf die Lippe mit der ganzen Hölle Feuer.
Nacht wird's rings! Der Erd' entsteigen Schaaren finsterer Dämonen;
Finster wird's im grünen Walde, schaurig rauscht es durch die Kronen,
Klagend ächzet die Saline, dunkel wälzt der Fluß die Welle,
Schwarz und übelriechend steiget still zu Tag die Schwefelquelle.
Und kein Lebensklang tönt freudig – ringsumher ein banges Klagen:
Unter Satans Kusse ward mit Blindheit eine Welt geschlagen!

* * *

Und im Schlafe gähnend strecken sich in Deutschland alle Braven:
„Gott, wie herrlich! Wenn es lange Nacht ist, kann man — lange schlafen!"

Das neueste Attentat.

Der Telegraph bringt Kunde
Von einem Attentat,
Das in Madrid zur Stunde
Sich zugetragen hat.

Ein altes Weib — entsetzlich! —
Nahm einen Stein — o Schmerz! —
Und zielte damit plötzlich
Nach ihres Königs Herz.

Doch wer auf Gott thut hoffen,
Dem schützt er Seel' und Leib;
D'rum hat auch nicht getroffen
Das bitterböse Weib.

O Jubellied, erbrause,
Singt's Mann und Weib und Kind;
Nun sitzt sie in dem Hause,
Wo die Verrückten sind.

O Gott, hüt' uns vor Schaden
Und argem Zeitvertreib;
Und nimm zu dir in Gnaden
Doch — **jedes böse Weib!**

Der Kaffernkönig Cetewayo hat den Engländern zum Zeichen seiner Unterwerfung einen Elephantenzahn gebracht. Wenn dies der Zahn ist, welchen der Beherrscher der Zulu's auf die Engländer hat, so muß man denselben für ein — Kameel halten.

Die große Schlacht, welche die Engländer am Kap gewonnen haben wollen, soll sicherem Vernehmen nach darin bestehen, daß die Engländer dem König Cetewayo ein paar Hundert Zulu's zum — Schlachten abgekauft haben.

Old England's Kultur.

In deiner Geschichte wird ewig fort
Ein stiller Demant glänzen,
Geschliffen nicht, doch fest gedreht —
Die Katze mit den neun Schwänzen.

Wie färbt sie so blau, so gelb und grün
Dem Britten die hintere Glatze,
Wie taktvoll klatschet der Britten Lied:
„Old England for ever!" — die *Katze.*

Nun fällt sie zum Opfer der Humanität,
Die Katze, die den Muth oft gezügelt,
Old England's Soldaten, sie werden jetzt
Nur noch — *in fremden Ländern geprügelt!*

Sicheres Mittel reich zu werden.

Derjenige, der wünscht, reich zu werden, geht zum † † †

„Ich wünsche reich zu sein."

„„Nichts leichter als das! Was versteuern Sie?""

„20,000 Fr. Vermögen; aber ich habe kaum die Hälfte."

„„Also kaum die Hälfte? Das macht 30,000 Fr.""

„Das letzte Jahr habe ich zudem in Folge der miserabeln Geschäftszeit etwa 5000 Fr. eingebüßt."

„„Sehr gut, die haben Sie also gehabt; macht also Fr. 35,000.""

„Mein Haus, an dem ich etwa 30 à 40,000 Fr. zu verdienen hoffte, gilt kaum den Assekuranzpreis."

„„Wie viel ist der?""

„Gegenwärtig wegen Mehrbauten Fr. 90,000; nur Fr. 10,000 mehr!"

„„So, so! Und wie viel haben Sie denn verbaut?""

„Zirka Fr. 20,000."

„„Gut; also 90 und 20 und 10, dann die 35 von vorhin und die — nun, sagen wir 35, welche Sie verdienen wollten und zum Schlusse noch die 10 Erhöhung der Assekuranz; macht genau 200. Nun, etwas Einkommen werden Sie auch haben?""

„Wenig, sehr wenig, jetzt noch Fr. 5000; früher waren's Fr. 15,000."

„„Was Sie sagen! Also 15 und 5 macht 20.""

„Und nun?"

„„Und nun? Sie haben also ein Vermögen von Fr. 200,000 und ein Einkommen von Fr. 20,000; die müssen Sie natürlich versteuern. Adieu!""

„Aber, Herr — Herr — Herr Steuerkommissär!

„„Schon gut, gehen Sie vor die Rekursbehörde, wenn Sie — umsonst in der Welt herumlaufen wollen!

Die Buchdrucker und das Fabrikgesetz.

Man will, dass dem *Fabrikgesetz*
Wir jetzo untersteh'n —
Es soll in dem *Fabrikler* so
Der *Künstler* untergeh'n.

O nein, Ihr Herren, die Hallen sind
Der *Kunst* noch nicht *Fabrik,*
D'rum frei als Künstler leben wir
Und *sterben* an — *Kolik!*